

Vorträge über den zweiten Johannesbrief

Teil 2

Referent	Frank Ulrich
Ort	Dieringhausen
Datum	11.11.2017
Länge	01:15:18
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/fu009/vortraege-ueber-den-zweiten-johannesbrief

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Guten Abend zusammen. Wir hätten gestern Abend damit angefangen, uns den zweiten Brief des Johannes anzusehen. Wir haben da die Verse 1 bis 6 gelesen und das werden wir jetzt fortsetzen. Wir lesen also jetzt die Verse 7 bis 13.

Der zweite Brief des Johannes ab Vers 7.

Denn viele Verführer sind in die Welt ausgegangen, die nicht Jesus Christus im Fleisch kommend bekennen. Dies ist der Verführer und der Antichrist. Gebt Acht auf euch selbst, damit wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen. Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht. Wer in der Lehre bleibt, dieser hat sowohl den Vater als auch den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht. Denn wer ihn grüßt, nimmt Teil an seinen bösen Werken. Obwohl ich euch vieles zu schreiben [00:01:05] habe, wollte ich es nicht mit Papier und Tinte tun, sondern ich hoffe, zu euch zu kommen und mündlich mit euch zu reden, damit unsere Freude völlig sei. Es grüßen dich die Kinder deiner auserwählten Schwester.

Soweit für heute Abend der Bibeltext.

Wir haben uns gestern Abend eine Weile damit beschäftigt, an, oder erstens, wer hier schreibt und zweitens, an wen er schreibt. Ich will das nicht alles wiederholen jetzt, nur noch mal eben der Hinweis, dass ein Alleinstellungsmerkmal dieses Briefes die Tatsache ist, dass er gerichtet ist an eine gläubige Frau und ihre Kinder. Das gibt es unter allen Briefen nur ein einziges Mal. [00:02:02] Und wir haben auch gesehen, dass Johannes, der sich hier ausdrücklich nicht als Apostel vorstellt, sondern als der Älteste, dass er gerade in diesem Charakter hier auftritt gegenüber dieser Schwester, als ein Ältester, einer der geistliche Verantwortung empfindet für diese Familie, der auf sich führt in geistlicher Hinsicht, aber doch nicht von oben herunterkommt, sondern der dieser Schwester beistehen möchte. Wir haben uns daran erinnert, dass wir hier eine Familie vor uns haben, in der es wahrscheinlich irgendeine Art von Problemen gab, weil eben nur die Frau erwähnt wird. Vielleicht war der Mann nicht gläubig, noch nicht gläubig. Vielleicht war er in irgendeiner Weise weggegangen von seiner [00:03:06] Frau. Vielleicht war er auch schon verstorben, heimgegangen, wie

auch immer. Jedenfalls wird sie alleine angesprochen und das hätte Johannes ohne Zweifel nicht getan, wenn der Mann gläubig und auch vorhanden gewesen wäre. Im Grunde kompensiert Johannes das ein bisschen. Er sieht den Bedarf dieser Schwester und bemüht sich, diesem Bedarf zu begegnen. Wir haben dann gestern Abend gesehen, dass die erste Hälfte dieses Briefes im Grunde in zwei Teile zerfällt, dass zwei Schwerpunkte gesetzt werden, die wir in Vers 3 am Ende in einem einzigen Ausdruck ganz kurz zusammen haben, Wahrheit und Liebe. Besonders in den ersten zwei Versen und auch im vierten Vers wird die Wahrheit betont und dann [00:04:02] in den Versen 5 und 6 besonders die Liebe. Und wir haben uns auch daran erinnert, dass obwohl Johannes in dieser ersten Hälfte des Briefes noch nicht auf das eigentliche Problem oder sein eigentliches Anliegen eingeht, er doch schon gewissermaßen Vorbereitungen trifft dafür. Und die Tatsache, dass er den praktischen Wert, die Praxisrelevanz der Wahrheit unterstreicht, das ist Vorbereitung dafür, dass er anschließend von verkehrter Lehre, mithin von Unwahrheit reden muss. Er zeigt aber zunächst mal das Positive, die Schönheit und den Wert der Wahrheit. Und sinngemäß das Gleiche gilt für Liebe, daran haben wir uns auch erinnert, dass er sie an den Wert, die Bedeutung der Bruder Liebe erinnert, weil diese Liebe uns als Gläubige miteinander verbindet. Und das ist tatsächlich eins der effizientesten Mittel, um die [00:05:07] Gläubigen zu schützen gegen schlechte Einflüsse, die von außen kommen. Wenn wir zusammenhalten, zusammenhalten nicht nur aufgrund von menschlicher Sympathie, sondern weil wir uns verbunden wissen durch einen gemeinsamen Vater, durch einen gemeinsamen Herrn, durch das göttliche Leben, was wir alle haben. Und wenn das alles resultiert in Bruder Liebe, wenn diese Liebe die Atmosphäre unter den Gläubigen prägt, dann ist das sehr, sehr hilfreich, um uns abzuschirmen gegenüber Angriffen von außen, wie das, wovon Johannes jetzt anschließend reden muss. Wenn wir dann jetzt zu unserem Text übergehen, dann springt Johannes jetzt mitten in das Thema hinein, in Vers 7, in dem er sagt, denn viele Verführer sind [00:06:04] in die Welt ausgegangen. Ist ein etwas interessanter Ausdruck, in die Welt ausgegangen. Es wird oft unterschieden zwischen den Gläubigen einerseits und der Welt andererseits und man könnte es eher verstehen, wenn er sagen würde, sind in die Versammlung eingedrungen. Das ist allerdings eine, gibt es auch diese Gefahr, die wird aber erwähnt bei Judas, der erzählt von Leuten, die sich nebeneingeschlichen haben. Aber hier haben wir ein bisschen einen anderen Fall, den Johannes behandelt. Er redet von Leuten, die tatsächlich in die Welt ausgegangen sind. Die Welt, darunter muss man hier verstehen, die christliche Welt, die Christenheit. Also nicht die Welt in dem ganz globalen Sinn als System unter der Regie und unter der Macht und dem Einfluss Satans, sondern Johannes hat eben das christliche Bekenntnis hier vor Augen. Den ganzen ersten Brief hat er an [00:07:04] die Familie des Glaubens gerichtet, aber er blickt darüber hinaus und denkt daran, dass diese Familie des Glaubens sich noch aufhält in einem christlichen Bekenntnis, wo eben eine ganze Menge Leute sich Christen nennen, die aber nicht mehr haben als ein Bekenntnis, die nie eine Wiedergeburt erlebt haben, die kein göttliches Leben haben. Und sie sind dorthin ausgegangen. Was das bedeutet, das werden wir noch etwas genauer sehen. Und um die Situation ein bisschen besser zu verstehen, müssen wir im Grunde einen Schritt rückwärts machen in den ersten Johannesbrief hinein, und zwar zu Kapitel 2. Dafür werden wir uns ein paar Minuten Zeit nehmen.

In 1. Johannes 2 wollen wir ruhig einen längeren Abschnitt lesen, aber ohne, dass [00:08:02] wir alle Details da betrachten, und zwar die Verse 18 bis 25. 1. Johannes 2, Vers 18.

Kinder, es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind auch jetzt viele Antichristen geworden. Daher wissen wir, dass es die letzte Stunde ist. Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, so würden sie wohl bei uns geblieben sein, aber damit sie offenbar würden, dass sie alle nicht von uns sind. Und ihr habt die Salbung von dem Heiligen und wisst alles. Ich habe euch nicht geschrieben, weil ihr die

Wahrheit nicht wisst, sondern weil ihr sie wisst und dass keine Lüge aus der Wahrheit ist. Wer ist der Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist? Dieser ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den [00:09:01] Vater nicht. Wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater. Ihr, was ihr von Anfang an gehört habt, bleibe in euch. Wenn ihr in euch bleibt, was ihr von Anfang an gehört habt, so werdet auch ihr in dem Sohn und in dem Vater bleiben. Und dies ist die Verheißung, die er uns verheißen hat, das ewige Leben. Das sind zweimal vier Verse, die wir hier gelesen haben und die sind mehr oder weniger symmetrisch aufgebaut. Wir haben jeweils in den ersten zwei Versen, also 18, 19 beziehungsweise 22, 23 eine Beschreibung der Leute, die in unserem Abschnitt im zweiten Brief unter viele Verführer erwähnt werden. Und dann jeweils in den verbleibenden zwei Versen 20, 21 und 24, 25 haben wir das eine Ermunterung für [00:10:03] die Gläubigen. Diese beiden Verse 20 beziehungsweise 24 fangen an mit ihr oder und ihr. In den ersten beiden zwei Versen 18 und 19, da haben wir die Beschreibung des Weges dieser Verführer. Was haben die für eine Entwicklung genommen? Da haben wir auch diesen Ausdruck, Vers 19, sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Das heißt, wir haben ja Leute vor uns, die sich eine Zeit lang zu den Christen gehalten haben, die sich selber auch Christen genannt haben und als solche gelten wollten, aber sich nie bekehrt haben. Und nicht nur das, sondern irgendwann haben sie das christliche Bekenntnis, was sie eine Zeit lang sogar mitgetragen haben, komplett aufgegeben und sind aus der Versammlung ausgegangen [00:11:04] und haben sich dann in das christliche Bekenntnis hineinbegeben, das sie aber selber für sich persönlich offiziell schon über Bord geworfen hatte. Das ist eine ganz perfide Strategie des Teufels gewesen und die funktioniert bis heute noch, dass er Leute erst in das christliche Bekenntnis hineinbringt, die sich dann nicht bekehren und die er dann anschließend benutzt, um die Christen zu verführen, die anderen, die auch nur ein Bekenntnis haben und die von daher auch keinen Schutz gegenüber solchen Verführern haben. Das bedeutet also, sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Und dann haben wir als Ergänzung dazu in den Versen 22 und 23 das, was diese Leute lehren, beziehungsweise wir haben die negative Seite, das, was sie leugnen. Vers 22, [00:12:07] Wer ist der Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist? Dieser ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Das sind zwei Sachen hier. Sie leugnen erstens, dass Jesus der Christus ist und an dieser Stelle muss man Christus im Sinne von Messias verstehen, was vom Prinzip her sowieso nur ein Unterschied in der Sprache ist, hat die gleiche Bedeutung, aber das bedeutet hier, dass diese Leute die zentrale Wahrheit für die Juden leugnen. Das war natürlich die große Botschaft, die Paulus eigentlich immer zuerst den Juden geliefert hat, während er sonst seinen Hauptauftrag unter den Nationen hatte, aber er hatte ja die Angewohnheit aufgrund seiner Herzensmotivation und seiner Liebe zu diesem irdischen Volk Gottes, dass er [00:13:01] sich zuerst an sie gewandt hat und seine Botschaft war immer, dass Jesus der Christus ist. Das heißt, dass dieser Jesus von Nazareth, den die Israeliten an das Kreuz gebracht hatten, dass das derjenige war, auf dem von Gott aus sich alle Würde und alle Ehre konzentrierte und der auch alle Verheißungen in Bezug auf Israel einmal erfüllen würde. Das ist ja die Voraussetzung für jeden Segen, sowohl des einzelnen Juden, wie auch für das Volk Israel insgesamt. Und diese Typen, die leugnen also diese zentrale Wahrheit für das Volk der Juden, dass Jesus der Christus ist. Und zweitens leugnen sie den Vater und den Sohn. Und das ist wiederum die zentrale Wahrheit oder eine zentrale Wahrheit für die Christen. Das ist ja die Beziehung, die haben wir gestern Abend schon gesehen oder [00:14:02] Beziehungen sind das, die wir als Gläubige heute in der Gnadenzeit kennen und genießen. Eben diese vollständige Offenbarung Gottes als Vater und als Sohn. Der Heilige Geist wird nicht erwähnt, weil wir zu ihm in dem Sinne keine persönliche Beziehung haben, als er uns ja den Herrn Jesus vorstellt und ja von dem Meinen wird er empfangen und euch verkündigen. Der Heilige Geist, der wird nicht von sich selbst ausreden, er lenkt die Aufmerksamkeit nicht auf sich und von daher ist unser Verhältnis zum Heiligen Geist ein anderes als zum Vater und zu dem Herrn Jesus als dem

Sohn des Vaters. Das ist dieser besondere Ausdruck, den wir gestern Abend im ersten Teil unseres zweiten Briefes in Bezug auf den Herrn Jesus schon hatten. Also kurz gesagt, der zentrale Angriff dieser Verführer liegt darin, dass sie [00:15:02] die Hauptbotschaft für Juden und für Christen abstreiten, leugnen, nicht für Unwahr erklären. Das soll an dieser Stelle schon reichen.

Wir gehen zurück zu 2. Johannes 7.

Diese Leute sind in die Welt ausgegangen, die nicht Jesus Christus im Fleisch kommend bekennen. Damit kommen wir zu einem weiteren Punkt dessen, was sie leugnen und es fällt uns auf in diesem Abschnitt bis Vers 10 eigentlich, dass immer wieder dieses Wort nicht gebraucht wird. Es wird nicht gesagt, was sie denn lehren, sondern was sie abstreiten.

Das kennzeichnet ihr Auftreten, dass sie das, was Gott als Lehre gegeben hat, [00:16:02] in Abrede stellen. Und wir haben zwei Punkte gesehen. Hier kommt ein weiterer, dass sie nicht Jesus Christus im Fleisch kommend bekennen. Wir stellen das mal eben nebeneinander mit 1. Johannes 4, Vers 1 bis 3, auch die Verse möchte ich doch mal eben im Zusammenhang lesen. 1. Johannes 4, Vers 1, gelebte glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind. Denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen. Hieran erkennt ihr den Geist Gottes. Jeder Geist, der Jesus Christus im Fleisch gekommen bekennt, ist aus Gott. Und jeder Geist, der nicht Jesus Christus im Fleisch gekommen bekennt, ist nicht aus Gott. Und dies ist der Geist des Antichrists, von dem ihr gehört habt, dass er komme. Und jetzt ist er schon in der Welt.

[00:17:04] Hier haben wir im Grunde wieder den gleichen Ausdruck, Vers 1 am Ende. Viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen. Das verbindet also 1. Johannes 2, 1. Johannes 4 und 2. Johannes, Vers 7.

Da geht also eine Linie durch. Und hier haben wir einen ganz ähnlichen Ausdruck, zweiten Ausdruck, wie in unserem Vers. Das steht hier in 4, Vers 2. Jeder Geist, der Jesus Christus im Fleisch gekommen bekennt, beziehungsweise negativ in Vers 3. Jeder Geist, der nicht Jesus Christus im Fleisch gekommen bekennt. Der Grundgedanke ist der gleiche. Die Formulierung ist haarfein unterschiedlich. Jesus Christus im Fleisch gekommen, beziehungsweise kommend.

Im Fleisch bedeutet als Mensch. Der Herr Jesus ist wahrer Mensch geworden.

[00:18:04] Einfache Tatsache. Aber die Tatsache, dass gesagt wird, er ist im Fleisch gekommen, weist hin darauf, dass er schon vorher eine andere Existenz hatte. Dass er nicht mit seiner Geburt erst ins Leben kam, so wie das bei uns der Fall war, sondern er existierte vorher, sonst könnte nicht gesagt werden, er ist im Fleisch gekommen. Ein Hinweis auf seine Präexistenz und damit auf die Tatsache, dass er Gott von Ewigkeit her ist. Wird nicht ausdrücklich gesagt, das gebe ich zu, aber das steckt da drin. Das müssen wir darunter verstehen. Also im Fleisch gekommen oder kommend ist, um das ganz kurz zu sagen, die Aussage, er ist Mensch geworden und er war von Ewigkeit her Gott. Jetzt zu diesem kleinen [00:19:01] Unterschied in 1. Johannes 4, im Fleisch gekommen.

Das betont eigentlich, dass er wirklich eine historische Person ist und dass sein Kommen eine historische Tatsache ist. Das hat er getan. Er ist in diesem Charakter im Fleisch gekommen. Hier haben wir das Partizip Präsens, sie bekennen ihn nicht im Fleisch kommend. Das ist hier eine charakterisierende Aussage und soll bedeuten, dass sie die grundsätzliche Möglichkeit, dass er überhaupt so kommen konnte, komplett in Abrede stellen.

Was wir hier also haben, das ist ein ein ganz gezielter und frontaler Angriff auf die Person des Herrn Jesus. Sie leugnen den Christus, den die Bibel uns vorstellt und wenn sie von Christus reden, was sie wohl tun mögen, dann ist [00:20:01] das ein anderer Christus. Darin liegt die ganze Brisanz und die ganze Tragik der Situation, vor der diese gläubige Frau gewarnt werden musste, die nicht Jesus Christus im Fleisch kommend bekennen. Dies ist der Verführer und der Antichrist.

Das sind zwei Stoßrichtungen dieser üblen Tätigkeiten dieser Antichristen, dieser Verführer. Dass sie Verführer sind, das bedeutet, ist die menschliche Seite. Menschen werden dadurch verführt und zwar nicht irgendwelche Heiden, die Zeit ihres Lebens in der finsternen Nist des Heidentums gelebt haben und die vielleicht von daher anfällig sind für Verführung, sondern solche, die Christus einmal, jedenfalls aus gewisser Distanz, kennengelernt haben, die werden verführt. Und dass hier von dem Antichristen gesprochen wird, es ist ja noch nicht buchstäblich der Antichrist, der wird es erscheinen nach der Entrückung, mit dem [00:21:04] werden wir also keine direkte Berührung haben. Die Angst muss heute kein wirklich Gläubiger haben. Aber das meint hier, das Wort wird ja auch im Plural gebraucht, dass es doch schon der Geist des Antichrists ist. Und Antichrist, manchmal wird es übersetzt mit einem Gegenchrist, dieses Wort Anti, wir gebrauchen das mit unter auch im täglichen Sprachgebrauch. Nur wenn man das mal ein bisschen nachsieht, hebräische Vorsilbe oder Präposition, dann hat das einen größeren Bedeutungsumfang. Es heißt nicht nur gegen, es kann auch heißen für etwas, anstelle von etwas, anstatt. Und das ist noch fast eher die Bedeutung hier.

Der Teufel fängt ja nicht an, indem er jemanden frontal angreift und sofort vom Spielfeld schicken will, sondern indem er Alternativen anbietet. Und das steht hier [00:22:02] im Grunde auch im Hintergrund. Er verfälscht das Bild, das Gottes Wort, von dem er in Jesus zeichnet und ersetzt das schleichend durch eine Alternative. Das ist der Antichrist. Auch in der Zukunft, da wird das ja in Perfektion so sein, der Antichrist wird nicht jede Gottesverehrung abservieren, sondern er wird die Verehrung des wahren und lebendigen Gottes ersetzen durch einen falschen Gegenstand der Anbetung. Ein Antichrist, der anstelle des wahren Christus erscheinen wird. Das ist auch hier die Stoßrichtung.

Es ist dann bemerkenswert, dass Vers 8 ein Einschub ist.

Gebt acht auf euch selbst, damit wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen. Im Grunde hat der Apostel Johannes ja hier in Vers 7 [00:23:05] erst angefangen, sein eigentliches Anliegen zu entwickeln. Er ist noch gar nicht zu Ende damit. Er muss noch einige Details liefern, obwohl er erkennbarerweise versucht, sich kurz zu halten. Er hat auch keinen Spaß daran, sich mit solchen Themen zu beschäftigen. Aber nachdem er gewissermaßen einmal Tief Luft geholt hat und diese Verführer kurz vorgestellt hat, macht er eben diesen Ausflug und richtet einen regelrecht emotionalen Appell an diese Frau und ihre Kinder, an diese Gläubigen. Er sagt, gebt acht auf euch selbst, passt auf, was euch da bevorsteht und was da auf euch zukommt. Habt acht auf euch selbst, das heißt auf euren inneren Menschen, auf eure Seelen, auf euren geistlichen Zustand, damit wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben. [00:24:03] Es ist ein interessanter Gedanke, dass wir haben hier ja diese Beziehung zwischen einem Diener des Herrn und den Empfängern dieses Dienstes und es ist sehr interessant, dass die Art und Weise, wie ein Dienst aufgenommen wird, nach diesem Vers und auch noch nach anderen Versen Einfluss haben kann auf den Lohn, den der Diener bekommt. Man könnte ja geneigt sein zu denken, naja, das ist ja Verantwortung der Hörer oder in diesem Falle der Leser des Briefes, der Empfänger also. Was hat der Diener für eine Verantwortung oder für einen Einfluss darauf, in welcher Art und Weise ein Dienst angenommen wird. Aber wir sehen das hier und auch an anderen Stellen, dass das wohl etwas miteinander zu tun

hat. Und jeder Diener des Herrn, das bezieht sich durchaus nicht nur auf Apostel und ihre Briefe oder ihre mündlichen Dienste, sondern auch im kleineren Rahmen. Jeder Diener des Herrn hat doch ein Interesse [00:25:05] daran, dass sein Dienst angenommen wird. Nicht, dass er als Person angenommen oder gar berühmt und bekannt wird, sondern dass sein Dienst das ausrichtet, wozu der Herr diesen Dienst gegeben hat. Das war Johannes hier ein großes Anliegen, dass einfach die Botschaft bei dieser Frau und ihren Kindern ankam.

Im ersten Brief, auch in Kapitel 2, da liefert Johannes auch schon mal diesen Hinweis, nachdem er, wie wir das schon gesehen haben, von den Verführern redet, dann sagt er in Vers 28, und nun Kinder, bleibt in ihm, das heißt in dem Herrn Jesus, damit wir, wenn er offenbart werden wird, der Herr Jesus, Freimütigkeit haben und nicht vor ihm beschämt werden bei seiner Ankunft.

[00:26:04] Dahinter steckt eigentlich der Gedanke, dass wir uns wiedersehen werden. Und zwar, dass wir uns wiedersehen werden bei seiner Ankunft.

Wenn der Herr Jesus wiederkommt, und ich glaube schon, dass das eher sich auf die Erscheinung des Herrn Jesus bezieht als auf die Entrückung hier, weil es hier eben um Dienst und um Belohnung geht, dann sehen wir uns auch wieder, dann werden wir zusammen sein. Und gerade im Zusammenhang mit der Erscheinung des Herrn Jesus wird dann ja gesehen werden, was bei unserem Dienst rausgekommen ist. Dann werden wir den Lohn dafür bekommen, was wir getan haben, oder die Möglichkeit, erwähnt Gottes Wort ja auch, Lohn auch verlieren, den der Herr eigentlich für uns vorgesehen hat, damit wir nicht vor ihm beschämt werden bei seiner Ankunft.

[00:27:03] Auch der Apostel Paulus erwähnt diesen Gedanken mal in seiner Abschiedsrede in Apostelgeschichte 20, wenn er gegenüber den Ältesten von Ephesus sagt, in Vers 31, darum wacht und denkt daran, dass ich drei Jahre lang Nacht und Tag nicht aufgehört habe, einen jeden mit Tränen zu ermahnen.

Da redet er nicht von der Belohnung, aber da weist er auch hin auf die Beziehung, die existierte zwischen ihm, seinem Dienst und ihnen, die diesen Dienst so lange Zeit empfangen hatten. Und auch Paulus wollte gerne sehen, dass sein Dienst angenommen wurde. Gebt Acht auf euch selbst, damit wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen. Das ist ein ganz kurzer und sehr herzlicher Appell an diese kleine Familie, [00:28:06] beeinträchtigte Familie, aber auch ein Appell an uns. Und dann setzt Johannes in Vers 9 seinen Gedanken von Vers 7 eigentlich fort und sagt dann, jeder der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht. Wer in der Lehre bleibt, dieser hat sowohl den Vater als auch den Sohn.

In diesem und dem folgenden Vers 10 lohnt es sich mal auf zwei Begriffe oder Begriffsarten zu achten. Das sind einmal die Verben weitergehen, bleiben, haben und dann, das habe ich schon erwähnt, dieses kleine Wort nicht. Das haben wir hier, ich glaube, dreimal. Jeder der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, [00:29:03] hat Gott nicht. Vers 10, wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht. Wir hatten das schon in Vers 7, die Verführer, die nicht Jesus Christus im Fleisch kommend bekennen. Wenn ich mal mit diesem zweiten Begriff anfangen darf, das ist eben hier kennzeichnend, dass nicht, wie soll ich sagen, konstruktiv, im negativen Sinne jetzt, eine falsche Lehre gebracht wird, sondern dass die Wahrheit geleugnet wird, dass sie ausgeblendet wird. Sie bekennen etwas nicht.

Vielleicht ist dem einen oder anderen das schon mal aufgefallen bei den Diensten vieler Brüder, dass

es gewisse Wahrheiten gibt, die einfach immer wieder erwähnt werden. Zum Beispiel diese Wahrheit, dass der Herr Jesus eben Gott und Mensch in einer Person ist. [00:30:02] Das haben wir alle hundertmal gehört und noch viel öfter. Nur das ist wesentlich. Auch wenn das vielleicht im Augenblick keine besondere Praxisrelevanz hat und wir das schon so oft gehört haben. Das ist wesentlich.

Diese Wahrheit müssen wir festhalten, weil sie angegriffen wurde schon damals, weil sie heute immer noch angegriffen wird. Und wenn wir das aufgeben, dann lassen wir uns den Boden für alles andere auch unter den Füßen wegziehen. Wir sind manchmal ein bisschen zu pragmatisch und fragen oft, was hat das jetzt für Nutzen und für Zweck und Sinn für mich und was soll ich jetzt damit anfangen? Die Frage ist schon berechtigt manchmal. Wir können auch als Brüder oft etwas theoretisch sein. Aber es gibt Wahrheiten, ob wir sie jetzt als praktisch empfinden oder nicht, die wesentlich sind und die wir festhalten müssen. Und wenn in einem mündlichen oder schriftlichen Dienst gewisse wesentliche Wahrheiten durchgängig fehlen, [00:31:04] dann ist der Verdacht berechtigt, dass der Schreiber oder Redner sie bewusst verschweigt. Das kann nicht sein, dass ein Bruder diese Wahrheit zum Beispiel und auch noch ein paar andere nie erwähnt. Und es gibt Auslegungen von bestimmten Schreibern, die sind dafür bekannt, dass zum Beispiel die Wahrheit, dass der Herr Jesus der ewige Sohn Gottes ist, dass sie einfach nicht darin erscheinen. Das kann Zufall sein, aber der Verdacht liegt nahe, wenn einer es durchgängig nicht erwähnt, dass er eine Absicht dabei hat, dass er nicht überzeugt ist davon, dass das überhaupt die Wahrheit ist. Und dann ist das durch die Abwesenheit einer Wahrheit oder eines lehrmäßigen Aspektes eigentlich eine falsche Lehre geworden, weil eben etwas Wesentliches fehlt. Das zeigt uns dieses wiederholte und markante Wort nicht. Und es fällt auch auf in Vers 10, dass dieses Nicht auch auf unserer Seite dann von einem Nicht beantwortet werden soll. [00:32:09] Wir sollen ihn nämlich nicht ins Haus aufnehmen und ihn nicht grüßen. Es ist ansonsten nicht besonders höflich, sich so negativ auszudrücken. Und im Geschäftsleben lernt man das auch im Sinne von Verkaufspsychologie, dass man bitte solche negativen Wörter vermeidet und sich positiv ausdrückt auf negative Sachverhalte. Aber an dieser Stelle ist Gottes Wort da relativ klar, wenn etwas Wesentliches in einer Belehrung, in einem Dienst fehlt, dann muss uns das aufmerksam und misstrauisch machen.

Jetzt etwas zu diesen Verben, die ich vorhin erwähnt habe in Vers 9, weitergehen, bleiben, Gott haben, in der Lehre bleiben und so weiter.

[00:33:01] Wir haben hier drei Verben, das ist konkret dieses Weitergehen und das zweimalige Bleiben. Das kann man im Deutschen nicht so erkennen. Die sind aber im Grundtext im Partizip Präsens formuliert.

Das ist diese Form, die wir in Vers 7 schon bei kommend hatten. Es ist eine Form, die im Deutschen mehr oder weniger am Aussterben ist. Im Englischen kennt man das noch ganz gut. Die berüchtigte Verlaufsform, die Ing-Form im Englischen, wird da noch sehr viel mehr gebraucht als im Deutschen. Die steht hier auch.

Das heißt, den Vers 9 müsste man im Grunde lesen, wenn man das ganz sklavisch exakt übersetzen wollte. Jeder Weitergehende und nicht in der Lehre des Christus Bleibende hat Gott nicht. Der in der Lehre Bleibende, dieser hat sowohl den Vater als auch den Sohn.

Was das praktischerweise für uns bedeutet, ist Folgendes. Hier wird nicht einfach nur eine Tatsache erwähnt, [00:34:02] sondern die Tatsache ist charakteristisch für die betreffenden Personen. In der ersten Hälfte dieses Verses haben wir die Verführer. Die sind dadurch gekennzeichnet, dass sie

grundsätzlich dauerhaft gewohnheitsmäßig weitergehen und dass sie nicht bleiben. Und im positiven Kontrast dazu, die Gläubigen sind dadurch gekennzeichnet, dass sie in der Lehre Bleibende Menschen sind.

Die freuen sich nicht ab und zu mal über eine schöne lehrmäßige Aussage, sondern die halten die Lehre fest und die gründen ihr Leben und ihre Praxis auf die Lehre.

Soviel zum sprachlichen Hintergrund. Frage, was bedeutet das sachlich?

Weitergehen und nicht in der Lehre des Christus Bleibende.

Das bedeutet, es sind Leute, die die christliche Lehre von außen kennengelernt haben. [00:35:06] Die haben sie selbst eine Zeit lang sogar wahrscheinlich mit vertreten. Es war ihr eigenes Bekenntnis. Dann haben sie das über Bord geworfen, aber sie haben nicht gesagt, das Alte taucht nix, das wollen wir loswerden, sondern sie haben anders formuliert. Die waren ganz geschickt in dieser Verkaufspsychologie und sind das auch heute noch. Die sagen, alles gut und schön, wir haben was Besseres. Wir haben was Größeres.

Wir haben neues Licht bekommen. Wir wissen jetzt mehr als früher.

Ihr habt euren einfachen Kinderglauben, schön und gut für euch, aber es gibt noch mehr. Und dann fangen sie an, Aspekte der Lehre, die wesentlich sind, auszublenden und sie quasi zu ersetzen.

Antichrist, anstelle von Christus.

Sie gehen darüber hinaus. Und damit haben sie in ihren Erkenntnisprozess eine unheilige und ungeistliche Dynamik hineingebracht.

[00:36:08] Sie fangen an, Fortschritte zu machen, aber nicht Fortschritte im Sinne dieses letzten Verses von Petrus, wächst aber in der Erkenntnis, wie heißt es da, 2. Petrus 3 am Ende, wächst aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. Nicht in diesem Sinne, sondern in dem Sinne, dass ihnen das Alte nicht mehr genügt. Dass sie meinen, Dinge verstanden zu haben, die in Gottes Wort nicht zu finden sind, die nicht zur Lehre des Christus gehören.

Das muss damals schon in dieser relativen Anfangszeit, klar, Johannes war der Älteste und der Letzte der Schreiber des Neuen Testaments, aber er war ja doch noch relativ am Anfang, und selbst da hatte sich schon diese Dynamik entwickelt, dass gewisse Leute, Ungläubige, Spaß hatten an mehr Erkenntnis, an höherer Erkenntnis.

[00:37:07] Ansätze dieser Gefahr sieht man bei den Kolossern auch, die ja nicht nur versucht wurden, zurück zum Judentum zu kehren, sondern auch durch philosophische Ideen beaufschlagt wurden, vom Griechentum her, und hier geht das noch viel weiter. Neue Erkenntnis, neues Licht, und dann verließ man den Boden des Wortes Gottes.

Man ging darüber hinaus.

Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, die Lehre des Christus, das ist einfach die Lehre des Wortes Gottes über die Person des Herrn Jesus. Und das ist quasi ein

abgezierkelter Bereich.

Das Wort Gottes hat seine festen Aussagen über die Person und auch über das Werk des Herrn Jesus. [00:38:04] Und wenn ich vorhin schon erwähnt habe, dass wir mehr oder weniger wahrscheinlich alle daran gewöhnt sind, dass gewisse Aussagen über die Person des Herrn Jesus überall von den Brüdern immer wieder mal wiederholt werden, manchmal auch wirklich mit derselben Formulierung, dann ist mir dasselbe auch schon aufgefallen in Bezug auf das Werk des Herrn Jesus am Kreuz. Speziell wenn es um die drei Stunden der Finsternis geht, da sind die meisten Brüder so weise, sich mehr oder weniger zu beschränken auf den Wortlaut der Bibel.

Man kann manches Mal mit eigenen Worten erklären, aber speziell wenn es um das Geschehen in den drei Stunden der Finsternis geht, dann weiß ich selbst, dass man oft denkt, wenn man es mit eigenen Worten wiedergibt, das war jetzt zu schwach oder sogar schief, wenn nicht gar falsch geworden. Und dann sind wir gut beraten, uns einigermaßen an die Bibeltexle selbst in unseren Erklärungen zu halten. [00:39:06] Auch wenn das zu einer gewissen Wiederholung führen mag, prägt sich dann auch besser ein, klar. Aber die Lehre des Christus, die müssen wir kennen. Und die müssen wir festhalten, so wie Gottes Wort sie uns liefert. Und diese Leute, deren Verführung bestand darin, dass sie, wie gesagt, in eine unheilige Entwicklung geraten waren, dass sie Grenzen überschritten, Grenzen, die Gottes Wort uns aufzeigt.

Jetzt vermute ich, dass der eine oder andere innerlich nickt und sagt, das mag wohl so sein, was hat das jetzt mit uns zu tun? Es hat schon einiges mit uns zu tun. Was wir hier natürlich haben, ist eine historische Situation, die wir so ganz exakt aus heutiger Sicht auch nicht mehr nachvollziehen können. [00:40:02] Keiner von uns war dabei und weiß, welche Lehrer und Lehren das damals waren.

Aber Johannes formuliert hier so, oder der Heilige Geist formuliert hier so, dass man das unschwer, diese Kennzeichen übertragen kann, auch auf Entwicklungen heute. Und ich gebe zu, dass wir im Allgemeinen mit Ideologien und Philosophien nicht allzu viel zu tun haben, ist auch mal ganz gut so. Es muss uns nur klar sein, dass hinter vielen Phänomenen und Erscheinungen unseres täglichen und praktischen Lebens irgendwo im Hintergrund Lehren stehen.

Treten nicht immer als solche in Erscheinung, aber sie sind da. Und wenn man ein bisschen in die Historie guckt, dann hat es eigentlich über lange Zeit nach der Zeit der Apostel eine relativ stabile Zeit in Bezug auf das Verständnis der Bibel gegeben.

[00:41:05] Im Mittelalter war vieles sehr finster, es wird nicht umsonst manchmal genannt, das finstere Mittelalter, das Verständnis selbst vieler Gläubiger war ziemlich minimal. Aber das, was man hatte, das hielt man fest, das war auch in den Kirchen so. Dann kam die Reformation, damit kam einiges an altem Licht, was wieder eingeschaltet wurde.

Beschäftigt uns gerade in diesem Reformationsjubiläumsjahr besonders. Aber dann hat es quasi eine Gegenbewegung des Teufels gegeben dazu. Das fing an im 18. Jahrhundert durch die Aufklärung, das Zeitalter der Aufklärung. Und da hat man eigentlich ein Prinzip erfunden, das war ziemlich neu, dass man sagte, jetzt ist nicht mehr der Glaube entscheidend, sondern die Vernunft. Und die Vernunft ist regelrecht zum Götzen erklärt worden damals.

[00:42:05] Es gibt diesen berühmten Zitat oder Definition von Kant, dass Aufklärung, das ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Klingt toll, ist ziemlicher

Quatsch, wenn man genauer darüber nachdenkt, vor allem als Gläubiger anhand der Bibel. Aber man hat damals gemeint, alles Elend, was es auf der Welt gibt, das ist darauf zurückzuführen, dass die Menschen einfach zu viel glauben und zu wenig ihren Verstand gebrauchen.

Zugegeben, vieles Böses ist im Interesse der Religion oder motiviert durch die Religion geschehen in dieser Weltgeschichte.

Wenn man denkt an die Kreuzzüge, an die Hexenverfolgungen und noch manches andere Böse. Nur die Lösung für diese Probleme, die besteht nicht darin, dass man die Vernunft zum obersten Entscheidungskriterium erklärt.

[00:43:01] Man hatte also damals wirklich die Illusion, wenn wir jetzt alle ganz vernünftig werden, dann wird die Menschheit sich höher entwickeln, dann kommt das Gute aus dem Menschen heraus, wird in die Praxis umgesetzt und dann haben wir in Kürze Frieden und Gerechtigkeit auf der ganzen Erde. Und ich persönlich finde das sehr bemerkenswert, dass nach dem Zeitalter der Aufklärung, nachdem also diese Ideen aufgekommen waren, dass es gerade danach zwei Weltkriege gegeben hat.

Ich bitte mal, das zu registrieren.

Diese Weltkriege mit ihren Millionen von Toten, die hat es nicht in der Steinzeit oder sonst wann gegeben, sondern die hat es in unserer aufgeklärten Neuzeit gegeben. Das alleine mag schon ein Hinweis darauf sein, dass es mit unserer Vernunft nicht weit her ist. Muss uns eigentlich auch nicht weiter interessieren. Nur hat die Aufklärung auch Auswirkungen gehabt [00:44:02] auf das Gebiet der Bibelerkenntnis und des Bibelverständnisses, sagen wir ruhig der Theologie. Und zwar hat es damals eine Bewegung gegeben, die dann richtig in Gang kam und die sich auch seitdem gehalten hat, die nennt man den Modernismus.

Ich habe fast so ein bisschen den Eindruck, dass der Begriff im englischen Sprachbereich weiter verbreitet ist als hier bei uns. Der Modernismus, der bedeutet eigentlich, dass man die Theologie auf eine Stufe gestellt hat mit den anderen Wissenschaften.

Mit der Geschichte, mit der Geschichtsforschung, mit der Biologie, der Erdkunde und so weiter. Man hat gesagt, wir wollen jetzt und müssen jetzt die Theologie mit unserem Verstand genauso behandeln, wie wir die anderen Wissenschaften auch behandeln.

So. Wie gewinnt man denn in der Naturwissenschaft Erkenntnisse? [00:45:01] Das tut man, indem man Experimente anstellt, indem man Untersuchungen macht, indem man Thesen aufstellt und dann beobachtet, ob sie sich bestätigen. Wenn sie sich nicht bestätigen, werden sie wieder verworfen und werden ersetzt durch eine neue Theorie oder These. Das ist ein ganz normaler Vorgang, da ist auch nichts gegen zu sagen, im Bereich der Naturwissenschaften. Auf diese Weise ist das Wissen der Menschheit, die Erkenntnis der Menschen immer weiter angewachsen. Und auf dem Gebiet Biologie und so weiter wissen wir definitiv heute erheblich mehr, als das auch nur vor 100 Jahren der Fall war.

Nur wenn man das Prinzip jetzt überträgt auf die Theologie, also auf die Beschäftigung mit der Bibel, Theologie jetzt mal nicht im negativen Sinne, dann sind wir auf Glatteis. Sondern wenn wir Gottes Wahrheit erkennen wollen, dann geht das nicht mit dem Verstand, [00:46:01] sondern mit dem Glauben. Wobei wir ein bisschen aufpassen müssen, die beiden sind keine Konkurrenten. Gott

benutzt durchaus unseren Verstand und man kann sehr intelligent und trotzdem gläubig sein. Aber was wir für das Heil brauchen und auch für unsere geistliche Erkenntnis als Gläubige, das erfassen wir durch den Glauben.

Das ist also die eine große Strömung dieser Modernismus, der riesen Einfluss gehabt hat auf die Theologie und das hat auch wirklich die Verständnis, die geistliche Erkenntnis von fast allen Gemeinden und Kirchen und so weiter und kirchlichen Einrichtungen mehr oder weniger beeinflusst. Und dann kam noch etwas dazu, das erwähne ich auch nicht alleine und nicht zum ersten Mal, das haben andere auch schon erwähnt, das ist die sogenannte Bibelkritik oder ein bisschen längerer Ausdruck dafür ist [00:47:02] die historisch-kritische Auslegungsmethode der Bibel. Klingt ein bisschen gewaltig jetzt, aber wir wissen, wie wir an die Bibel herangehen.

Aber diese Bibelkritik, die geht eigentlich anders vor, die zupft die Bibel auseinander und sagt, es gibt im Text der Bibel einerseits Dinge von naturwissenschaftlicher Relevanz, das erfassen wir mit dem Verstand und da entscheiden wir auch, was wesentlich ist, was nicht wesentlich ist und dann behauptet man auch, dass auf diesem Gebiet, wie in den Naturwissenschaften sonst allgemein, manches auch bloße These ist, fehlerhaft ist und so weiter. Und dann gibt es andere Aussagen in der Bibel, die sind glaubensrelevant, die haben aber mit Historie und Naturwissenschaft nicht viel zu tun. Und damit wird der Glaube und die Glaubenswahrheiten eigentlich auf so ein subjektives Gleis abgeschoben und man meint, damit ist das über jede Kritik erhaben, [00:48:04] aber man zupft natürlich die Bibel damit auseinander und dann entscheidet der Mensch, was für unseren Glauben wesentlich ist und was nicht. Und bei dem Verfahren sind im Laufe der Zeit im Grunde fast alle Wahrheiten der Bibel auf der Strecke geblieben.

Man muss sich damit nicht ausführlich beschäftigen, irgendwie bin ich da vor längerer Zeit auch mal ein bisschen dran geraten, nur es ist tatsächlich so, dass die Inspiration der Bibel, die Inspirationslehre, dann zumindest nicht mehr als wörtliche Inspiration akzeptiert wird, sondern irgendwie reduziert oder gleich ganz abserviert wird. Das Gleiche gilt auch für die Gottheit des Herrn Jesus, also direkt die Person des Herrn Jesus, die wird demontiert, sein Werk wird angegriffen, Begriffe wie Versöhnung, Rechtfertigung usw. werden uminterpretiert oder auch gar nicht mehr gebraucht [00:49:03] und manches andere mehr. Und diese ganzen Sachen, jetzt habe ich natürlich einen Haufen Fremdwörter hier gebraucht, die stehen aber doch im Hintergrund von manchen Erscheinungen, mit denen wir heute zu tun haben. Und ja, wir setzen erst mal den Gedanken hier etwas fort in Vers 9.

Es wird von diesen Leuten gesagt, wer weiter geht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, der hat Gott nicht.

Das heißt, so jemand hat überhaupt keine Beziehung zu Gott, weil ihm die göttliche Natur fehlt.

Aber, positiver Kontrast, wer in der Lehre bleibt, dieser hat sowohl den Vater als auch den Sohn.

Jetzt weise ich mal gerade hin auf diesen wiederum sehr markanten Unterschied, den Johannes nicht nur hier macht.

[00:50:01] Er redet einmal von Gott und einmal von dem Vater und dem Sohn.

Das findet man durchgängig bei Johannes, ausgeprägter als bei anderen Schreibern im Neuen

Testament, diese feine Unterscheidung zwischen Gott und Vater. Vater, diese Familienbeziehungen sind ja ohnehin eine besondere Spezialität in den Schriften von Johannes. Und er setzt das manchmal ganz knapp nebeneinander, aber weil er inspiriert war, doch mit einer ganz klaren Unterscheidungsabsicht. Ich will mal gerade zwei Beispiele nennen, die wir alle kennen, aus dem Evangelium nach Johannes, aus Kapitel 1.

Johannes 1, Vers 18.

Niemand hat Gott jemals gesehen.

[00:51:01] Der eingeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist, der hat ihn kundgemacht.

Hier wird ganz gezielt gesagt, dass niemand Gott jemals gesehen hat.

Das ist natürlich im buchstäblichen Sinne wahr. Gott, als Gott, kann überhaupt kein Mensch sehen. Er kann sich offenbaren, hat das auch getan in verschiedener Form und Weise.

Aber der natürliche Mensch, der kann Gott überhaupt nicht sehen. Da haben wir den gleichen Gedanken im Prinzip. Wir haben von Natur aus keinerlei Beziehung.

Keine Beziehung zu Gott, weil wir die göttliche Natur nicht haben. Aber dann heißt es, der eingeborene Sohn, der nicht im Schoß Gottes ist, sondern im Schoß des Vaters ist.

Das ist der Besitz einer Beziehung, die der Herr Jesus hatte, weil er der Sohn ist. Und die hatte er von Ewigkeit her. Der hat ihn kundgemacht. Und das will sagen, der hat ihn in diesem letzteren Charakter [00:52:04] als Vater kundgemacht.

Wer an den Herrn Jesus glaubt, der lernt Gott nicht nur als Gott kennen, sondern als Vater.

Das geht weit über die reine Kenntnis Gottes hinaus.

Oder ein anderes Beispiel.

Johannes 4, Vers 23.

Es kommt aber die Stunde und ist jetzt da, die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden. Denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn Geist und Wahrheit anbeten. Wenn man diese beiden Verse mal gedanklich nebeneinander schreibt, dann sieht man auch hier wieder den Unterschied, [00:53:01] den beabsichtigten Unterschied.

In Vers 23 ist die Rede vom Vater, in Vers 24 von Gott. Und das Prinzip ist eigentlich, wenn Johannes von Gott redet, dann ist das ein Hinweis auf Gott in seinem Wesen, in seiner Heiligkeit, auch in seiner Güte. Wenn er vom Vater redet, dann möchte er auf Beziehungen hinweisen, so wie wir als Gläubige heute Gott kennen. Und den Gedanken haben wir hier auch. Das dient nur als Beleg für diese Unterscheidung. Gott möchte als Vater und als Gott angebetet werden.

Aber beim Vater heißt es, dass der Vater solche als seine Anbeter sucht. Das ist eigentlich ein sehr

zarter Ausdruck.

Der Vater muss nicht angebetet werden, sondern er sucht das. Er möchte das gerne.

Aber bei Gott heißt es, die ihn anbeten, müssen ihn Geist und Wahrheit anbeten. [00:54:05] Da wird dieses starke Verb gebraucht, weil wenn man ihn anbeten will, dann muss es notwendigerweise in Übereinstimmung mit seiner Natur geschehen.

Ihm entsprechend.

Das ist also immer eine sehr gezielte Unterscheidung, die Johannes vornimmt. Und das tut er hier in unserem Vers auch.

Wer also sich auf diese verkehrten Lehren einlässt, oder hier geht es besonders um die, die sie verbreiten, der hat überhaupt keine Beziehung zu Gott, weil ihm Gott wesensfremd ist.

Der hat die Natur Gottes nicht. Aber wer in der Lehre bleibt, der kennt diese wunderbaren Beziehungen. Er hat den Vater.

Das ist eine schöne Tatsache, dass jeder von uns das sagen kann. Ich habe den Vater.

Das ist ein sehr großes Wort, was Johannes wieder mit seiner üblichen [00:55:04] sprachlichen Schmalspurigkeit hier gelassen ausdrückt.

Wir haben den Vater. Wir haben den Sohn.

Das bedeutet, wir haben die Beziehung zu diesen beiden Personen der Gottheit.

Wenn jemand zu euch kommt, versehen und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht.

Wenn jemand zu euch kommt, das heißt, als Lehrer zu euch kommt, mit dem Anspruch, euch etwas beibringen zu wollen.

Es geht also nicht um das Problem, was der eine oder andere schon mal gehabt haben mag, dass er irgend so jemanden als Arbeitskollegen hatte. Das kann man manchmal nicht vermeiden. Es gibt Brüder, die Zeugen Jehovas oder ähnliche Leute in der Abteilung haben. [00:56:02] Dem kann man nicht ganz aus dem Weg gehen. Das mag vielleicht auch mal eine Gelegenheit zum Zeugnis sein. Wenn man kommt, mit dem Anspruch, mir als Gläubigem etwas beizubringen, das ist hier gemeint, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht.

Das heißt, es soll überhaupt keinen Kontakt mit ihm geben, sobald ich erkenne, welchen Charakter dieser Mann und seine Lehre hat. Denn wer ihn grüßt, nimmt Teil an seinen bösen Werken.

Nimmt Teil, das Wort klingt auch wieder ein bisschen harmloser als es ist. Das ist im Griechischen das Wort, was als Substantiv Gemeinschaft hat.

Er hat Gemeinschaft mit seinen bösen Werken, das ist hier gemeint. Das geht also sehr weit, auch

nur ein bloßes Grüßen.

Im Grunde haben wir hier in diesen Versen 10 und 11 zwei ganz praktische Verhaltensregeln.

[00:57:05] Die erste Regel ist, woran wir diese Leute messen, das ist ihre Lehre.

Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt.

Das heißt, wir sollten uns nicht damit aufhalten, was ist das jetzt für ein Typ, ist er unsympathisch oder nicht, wie ist sein geistlicher Zustand, ist er noch ansprechbar für was anderes oder nicht, sondern was wir zu messen haben, ist seine Lehre. Und das messen wir an, gestern Abend, an der Wahrheit, an dem, was wir aus der Bibel gelernt haben.

Die zweite Regel ist, was wir dann aber abzulehnen haben, das ist nicht nur seine Lehre, sondern das ist seine Person. Das heißt dann nämlich nicht, so nimmt diese Lehre nicht ins Haus auf, sondern so nimmt ihn als Person nicht ins Haus auf. Da ist der Apostel also ganz strikt und sagt, [00:58:02] dann habt bitte mit so einem Typen überhaupt nichts zu tun. Das ist ein Gedanke, den wir öfter auch in anderen Zusammenhängen finden, wenn es um Böses geht, dass das nicht immer zwangsläufig bedeutet, aber bedeuten kann, dass wir uns nicht nur von dem Bösen trennen, sondern von der bösen Sache oder der Sünde, sondern auch von der Person, die damit verbunden ist. Ein ganz bekanntes Beispiel, 1. Korinther 5, da heißt es nicht nur, tut die Sünde von euch hinaus, sondern tut den Bösen von euch hinaus. Es gibt Sünden, die, wenn sie im Rahmen einer örtlichen Versammlung auftreten, es erfordern, dass wir mit der Person handeln und dass die Person wirklich hinausgetan wird.

Das mag auch so ein bisschen hilfreich sein in gewissen Fällen, über die es schon mal Diskussionen gibt, wo eindeutig eine schwerwiegende Sünde vorgekommen ist und wo man schnell dabei ist zu sagen, naja, der hat das ja schon bekannt. Okay, es reicht nicht, mit der Sünde zu handeln, [00:59:04] sondern es gibt Fälle, wo wir definitiv uns von der bösen Person reinigen müssen, sonst bleiben wir verunreinigt.

In Offenbarung 17, auch recht bekannt, wo diese Hure Babylon beschrieben wird, da heißt es auch ganz kategorisch, geht aus ihr hinaus, mein Volk. Das heißt nicht nur, verurteilt das Böse, was es inmitten dieser verdorbenen Kirche gibt, sondern geht wirklich aus ihr raus. Und das ist ein Vers, der schon vielen Gläubigen wirklich geholfen hat, die vielleicht in einer Kirche aufgewachsen sind, sich dann bekehrt haben und dann verstanden haben, worin das Böse der Kirche lag und die dann durch diesen Vers dazu geführt wurden, wirklich den Abschied zu nehmen und sich von der ganzen Sache zu trennen.

Um noch ein drittes Beispiel zu nennen, wo wir uns wirklich von Personen zu trennen haben, [01:00:03] das ist ein anderer Zusammenhang, gebe ich zu, aber trotzdem erwähne ich das. 2. Timotheus 2, Vers 21 Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn zu jedem guten Werk bereitet.

Nochmal diese halbe Entschuldigung, das ist jetzt ein bisschen eine Erweiterung unseres Gedankens, die durch den Text im 2. Johannesbrief nicht direkt gedeckt wird, aber wir haben denselben Gedanken hier insofern, als wir auch hier in diesem Vers angehalten werden, uns in bestimmten Fällen von Personen zu trennen. Und zwar geht es hier um Leute, Vers 20 am Ende, die

zur Unehre sind.

Das kann ganz unterschiedliche Ausprägungen haben. [01:01:03] Klar ist, dass ein Irrlehrer im Sinne des 2. Johannesbriefs ein Mensch zur Unehre ist. Ein Hurer im Sinne von 1. Korinther 5 ist auch ein Mensch zur Unehre, von dem wir uns auch zu reinigen haben, sogar als Versammlung, während wir hier in 2. Timotheus 2 ja eine persönliche Aufforderung haben. Aber das bezieht sich ausdrücklich auch auf Leute, die vielleicht selber das Böse gar nicht praktizieren, aber die insofern gleichgültig gegenüber dem Bösen sind, als sie sich nicht trennen wollen vom Bösen. Weil nämlich Vers 21 sagt, wenn nun jemand sich von diesen reinigt, so wird er eingefäßt zur Ehre sein.

Tut er das nicht, ist er ebenfalls eingefäßt zur Unehre, mit der Folge, dass andere wiederum aufgerufen sind, sich von ihm zu trennen. Klammern erlaubt mir die Bemerkung, das ist das, was manchmal salopp [01:02:02] und ziemlich negativ als Kettenargument verunglimpft wird.

Mancher hat den Begriff schon mal gehört, das ist hier schon ein biblischer Gedanke, nicht als ob man das jetzt gedanklich und so spekulativ ins Unendliche verlängern sollte, das ist nicht Gottes Absicht hier, aber der einfache Gedanke ist, wenn jemand zur Unehre des Hausherrn ist, dann ist das keine Gesellschaft für mich. Dann habe ich mich davon zu trennen, wenn der andere nicht bereit ist, von dem, was ihn verunreinigt, sich selber zu trennen.

In allen drei Fällen, die sehr unterschiedlich gelagert sind, haben wir diesen Gedanken. Es kann notwendig sein, sich nicht nur von bösen Dingen in Tat oder Lehre zu trennen, sondern in manchen Fällen auch von Personen.

Ich möchte nicht zu allen möglichen Trennungen animieren hier, aber wir halten uns an das, was Gottes Wort hier in diesem Falle sagt. [01:03:11] Letzte Bemerkung zu Vers 11, er nimmt Teil an seinen bösen Werken.

Das ist auch wieder im Grundtext ein sehr starker Ausdruck. Im Deutschen wirkt er ein bisschen schwächer. Wenn man ganz wörtlich übersetzt, dann heißt das, er nimmt Teil an seinen Werken, den Bösen.

Hier geht es also über jetzt von Worten, von Lehren auf Werke. Und im Grunde werden diese Lehren dieser Leute als Werke betrachtet. Und es wird unterstrichen, in Gottes Augen ist das wirklich böse. Und deswegen haben wir uns davon zu trennen.

Damit können wir auch dieses negative Thema fast hinter uns lassen.

In den letzten beiden Versen wird eigentlich auf eine sehr schöne Weise [01:04:05] jetzt wieder diese Schwester angesprochen.

Es ist auch wirklich angenehm, dass der Brief nicht mit den Irrlehrern endet, sondern dass am Ende eben noch einmal diese persönliche Beziehung zwischen dem Apostel Johannes, diesem Ältesten, und dieser Frau und ihren Kindern nach vorne gebracht wird, erwähnt wird. Vielleicht kann man noch mal eine letzte Frage stellen. Und da alle dieses Negative jetzt eine Stunde lang betrachtet haben, warum wird das ausgerechnet einer Schwester mit ihren Kindern gesagt?

Warum hat Johannes sich nicht meinetwegen an die Ältesten der örtlichen Versammlung gewandt

und gesagt, sorgt ihr bitte dafür, dass das im allgemeinen Bewusstsein der örtlichen Geschwisterschar präsent ist?

[01:05:01] Es gibt vielleicht verschiedene Antworten, die man darauf geben könnte. Wenn man einfach mal an die Praxis denkt. In welcher Form haben wir, wenn überhaupt, mit solchen verkehrten Lehrern schon mal zu tun? Ein Weg ist doch, dass Irrlehrer mitunter an die Haustür kommen. Das kennen wir Zeugen Jehovas, die Mormonen oder Ähnliche, die klopfen schon mal oder klingeln und dann haben wir sie vor der Haustür stehen. Wenn die Tagsüber kommen, sind in der Regel die Frauen zu Hause. Das mag ein Grund sein, die Männer sind abwesend und dann haben wirklich die Schwestern zu entscheiden, kann ich mit diesem Mann jetzt reden oder nicht? Sollte ich mich in ein Gespräch einlassen oder muss ich ihn postwendend wieder wegschicken? Dann muss man ja nicht unhöflich sein, aber sobald die Schwester erkennt, dass es nicht die Lehre des Christus ist, was der Betreffende bringt, dann gibt es nur eine Lösung, die Tür zuzumachen.

[01:06:04] Ein anderer Grund mag sein, dass diejenigen, die Kinder haben, die wissen das, manches kommt durch die Kinder ins Haus, durch die Schule. Und wenn wir denken an die Evolutionstheorie, das ist ja nicht bloß irgendwie eine wissenschaftliche Konstruktion, die jemand mal in gutem Glauben so entwickelt hat, sondern dahinter steckt auch eine Ideologie. Die Evolutionslehre ist im Grunde der Angriff auf, jetzt nicht auf die Person des Herrn Jesus, sondern auf Gott als Schöpfer. Das ist die Urbeziehung, die wir als Menschen, die alle Menschen zu Gott haben. Das will der Teufel damit torpedieren. Und damit haben die Kinder sehr viel häufiger zu tun, als wir als Erwachsene im Allgemeinen. Und die ersten, die sowas dann abbekommen zu Hause, das sind doch in der Regel die Mütter. Auch so Themen wie Gender Mainstreaming, [01:07:01] das bekommen die Kinder in der Schule schon mit. Gleichstellung von homosexuellen Beziehungen mit den normalen, von Gott gewollten, ehrlichen, heterosexuellen Beziehungen, daran werden die Kinder schon gewöhnt. Und oft sind es rein zeitlich die Mütter, die als allererstes diese Sachen zu hören, oder auch zu sehen, bekommen.

Ein anderer Punkt mag sein, die Frauen gehen ja immer gerne einkaufen, und wenn die in der Stadt eine Shoppingtour machen, dann stehen da nicht nur Brüder mit Johannesevangelien, sondern dann stehen da auch die Salafisten und die Mormonen und die Zeugen Jehovas usw. Das heißt, dann hat man auch damit zu tun. Und muss sich oft ja in Sekunden schneller entscheiden, nehme ich das an, was der Betreffende mir in die Hand drückt, oder will ich ein Gespräch mit ihm anfangen oder nicht.

Ein weiterer Punkt ist, wenn man sich ein bisschen rumkommt in der Weltgeschichte [01:08:07] und mit Gemeinden und vor allem mit Sekten usw. zu tun hat, das passiert natürlich in den Missionsländern vielleicht öfter als im Rahmen einer Versammlung im Bergischen Land, dann stellt man fest, dass ziemlich viele Sekten irgendwann mal eine Frau an der Spitze hatten. Die Siebenten-Tags-Adventisten, die haben ihre Prophetin Ellen White. Ja, da hängen die Siebten-Tags-Adventisten mehr dran als an der Bibel. Und das ist eine relativ häufige Erscheinung, dass Frauen speziell auf dem Gebiet der Irrlehren eine erstaunlich häufige und prägende Rolle spielen.

Ein letzter Gedanke dazu, wenn solche Sachen uns vielleicht sogar als Versammlung beschäftigen, dann ist das durchaus nicht nur eine Frage der Brüder, um da eine klare Stellung zu beziehen, sondern dann möchte Gott durchaus sehen, dass das Gewicht, was sich in der Versammlung bildet, [01:09:03] auch durch die Schwestern mitgeprägt und mitgetragen wird. Und es gibt durchaus manche positive Beispiele von Versammlungen, wo die Schwestern sehr hilfreich waren, um verkehrte Ansichten außen vor zu halten, zu verurteilen und um das Gute, um die Wahrheit festzuhalten.

Das sind nochmal ein paar Hinweise, womit wir dann auch uns abschließend zu den Versen 12 und 13 wenden können. Ich beeile mich ein bisschen.

Da schreibt Johannes dieser Schwester, obwohl ich euch vieles zu schreiben habe, wollte ich es nicht mit Papier und Tinte tun, sondern ich hoffe zu euch zu kommen und mündlich mit euch zu reden. Hier kommt eigentlich der Älteste noch einmal wieder sehr schön durch. Er hatte geschrieben, weil er ein ziemlich dringendes Anliegen hatte, das offensichtlich keinen Aufschub duldete. [01:10:03] Es muss irgendein akuter Fall oder eine akute Gefahr vorgelegen haben. Und Johannes konnte nicht mal eben diese Frau besuchen, wie wir das heute mit dem Auto auf der A45 machen können. Das Reisen war mühsam. Und dann sagt er, ich muss mal eben schreiben jetzt, kurz und bündig, damit diese Schwester und ihre Kinder Bescheid wissen. Aber er hatte noch sehr viel auf dem Herzen. Das war offensichtlich, wie man so auf Englisch sagt, a burden, eine Last für diese Familie.

Er wollte da gerne helfen, geistlich weiterhelfen. Aber alles andere, sagte er, okay, das kann einen Augenblick warten. Dafür haben wir dann den Vorteil hoffentlich, dass wir uns sehen können und dass wir uns unterhalten können. Ich wollte es nicht mit Papier und Tinte tun, sondern er wollte mündlich mit euch reden. Wenn man nochmal gerade eben die Fußnote konsultiert, dann heißt das wörtlich von Mund zu Mund. [01:11:06] Wenn man ein bisschen logisch überlegt, ist das unlogisch. Man redet nicht von Mund zu Mund, sondern von Mund zu Ohr. Und das gegenseitig.

Aber er sagt von Mund zu Mund.

Das heißt, dieser Austausch, den er gerne haben wollte, sollte wirklich ein Austausch sein. Keine Einbahnstraße in der Kommunikation.

Er wollte nicht der sein, der immer redet und die als Schwester hört schön zu, Mund zu, Augen und Ohren offen und akzeptieren, was der große Apostel sagt, sondern er wollte wirklich Gemeinschaft mit ihr haben. Mund zu Mund.

Er wollte reden und er wollte hören, was sie zu sagen hatte.

Sie wollten Gemeinschaft miteinander haben und damit völlige Freude.

Das ist natürlich etwas, das geht nicht, wenn wir Briefe schreiben oder E-Mails oder SMS oder so etwas. [01:12:05] Das ist eine Einbahnstraße kommunikativ. Da kann man sich abwechseln, okay, aber ein richtiger Austausch ist das nicht. Sondern richtig einstellen auf den anderen, das kann man eigentlich nur, wenn man sich sieht und so auf den anderen eingehen kann.

Vielleicht nehmen wir uns das auch mit von diesem Ältesten Johannes, dass wir Briefe machen, dass wir Besuche machen.

Nicht nur schreiben, nicht nur anrufen, sondern dass wir wirklich besonders im Rahmen der örtlichen Versammlung, wo ja üblicherweise die Ältesten ihre Aufgabe haben, dass wir da wirklich ganz altmodisch klassisch Besuche machen.

Ich weiß selbst, dass es heute komplizierter ist als früher, weil die Leute oft nicht zu Hause sind. Man muss schon vorher anrufen, vielleicht sogar einen Termin machen, den Besuch absprechen. Aber das soll uns der Mühe wert sein. Lasst uns Besuche machen, wenn wir einander wirklich geistlich

weiterhelfen wollen. [01:13:03] Und speziell dann, wenn irgendeine Gefahr im Verzug ist, wie das hier der Fall war. Das muss ja nicht von diesem Kaliber sein. Aber es gibt genug Probleme unter den Gläubigen. Wenn man sie wirklich lösen will, dann müssen wir uns besuchen, damit unsere Freude völlig sei.

Es grüßen dich die Kinder deiner auserwählten Schwester. Damit endet Johannes seinen Brief.

Das ist übrigens ein kleiner Hinweis darauf, dass es wirklich hier um eine lebende Person, um eine Schwester gegangen sein muss. Es gibt auch so eine uralte Theorie, dass die angeredete Frau oder Herrin etwa ein Symbol für eine Versammlung gewesen sei. Das wäre Unsinn im Zusammenhang mit diesem letzten Vers. Diese Frau hatte offensichtlich auch eine leibliche Schwester, die auch wieder Kinder hatte und die grüßten quasi ihre Tante her. Das ist ein letzter, sehr praktischer Hinweis auf persönliche Beziehungen. [01:14:05] Ich kann auch keine lehrmäßige Aussage daraus machen, versuche ich auch gar nicht erst. Aber es ist ein Hinweis darauf, dass es Johannes am Herzen lag, die persönlichen Beziehungen unter den Gläubigen immer wieder zu festigen und zu unterstreichen. Das ist auch unser Anliegen, dass wir näher zusammenrücken, dass wir ältesten Dienste haben, dass wir andererseits auch bereit sind, uns warnen zu lassen, weil der Teufel, sei es durch solche Arten von verkehrten Lehren oder auf andere Weise, immer versucht, einen Keil zwischen uns zu treiben. Das tut er manchmal, indem er Einzelne isoliert, marginalisiert, an den Rand drängt, oder das tut er in anderen Fällen, indem man Keile in eine ganze Versammlung treibt, für eine Trennung sorgt, wie auch immer. Aber was uns zusammenhält, zwei Dinge haben wir hier gesehen. Das ist einmal die Wahrheit, die wir kennen, und das nicht nur als Theorie, [01:15:01] sondern in ihrer praktischen Relevanz. Und das ist die Bruderliebe, die uns miteinander verbindet, weil das letzten Endes die Liebe Gottes ist, die ausgegossen worden ist in unsere Herzen. Das wird uns helfen, das wird uns bewahren.